

## 26 Karl Hartung

Hamburg 1908 – 1967 Berlin

„Große Liegende“. 1951

Bronze mit grünlicher Patina. 95 × 229 × 115 cm  
(37 ¾ × 90 ¼ × 45 ¼ in.). Werkverzeichnis:

Krause 472. Autorisierter Guss aus dem Nachlass des Künstlers. Eines von 7 Exemplaren (davon je ein Exemplar als Dauerleihgabe in der Norddeutschen Galerie der Landesmuseen Schleswig Holstein, Schloss Gottorf, und im Skulpturenpark des Museums Woods Art Institute in Wentorf, Sammlung Rik Reinking).

Von der Gießerei Noack, Berlin, neu patiniert. [3029]

Provenienz

Nachlass des Künstlers / Privatsammlung, Berlin (1996 erworben in der Galerie Pels-Leusden, Berlin/Kampen (Sylt))

EUR 200.000–300.000

USD 225.000–337.000

Ausstellung

Galerie Gerd Rosen. Die Avantgarde in Berlin 1945–1950. Berlin, Galerie Pels-Leusden, 1995 / Maler, Musen und Modelle. Kampen (Sylt), Galerie Pels-Leusden, 1996, Kat.-Nr. 41, Abb. S. 61

Sie ist die größte und prachtvollste, sie ist die Summe aller liegenden Frauenfiguren, die Karl Hartung in seinem Leben geschaffen hat: Die „Große Liegende“ entstand 1951, etwa zwanzig Jahre nachdem er das Thema zum ersten Mal aufgegriffen hatte. Schon zu Beginn, als er als fast mittelloser Künstler in Paris lebte, ging es ihm nicht um ein naturalistisches Abbild des menschlichen Körpers. Ähnlich wie Henry Moore war Hartung fasziniert von der etruskischen Grabplastik – stilisierte Darstellungen des Menschen, liegend, den Oberkörper halb aufgerichtet, eine Mischung aus Lebensnähe, Statuarik und Abstraktion. Der menschliche Körper, ein Rhythmus aus auf- und absteigenden Formen und Elementen. Die Befreiung vom Diktat des Naturvorbildes eröffnete dem Bildhauer Möglichkeiten, die zu völlig neuen Gestaltungen führten.

In den 1930er-Jahren fand Karl Hartung zu einem Rhythmus und einer Melodik organisch abstrahierter Formen, die in den „Liegenden“ zur Vollendung gelangten. 1949 formulierte ein Kritiker über seine Skulpturen treffend: „Der menschliche Körper wird nur noch als Teil der Gesamtschöpfung betrachtet. Soweit der Mensch noch Gegenstand plastischer Arbeit bleibt, wird in ihm das Typische, das Schöpfungsnahe gesehen, seine Gestalt als lebendiger Urstoff formaler Möglichkeiten und nicht mehr in individueller Abhebung gegen die Natur erlebt.“

Nicht mehr in individueller Abhebung gegen die Natur – genau das ist es, was Karl Hartungs Menschendarstellungen ausmacht. Hartung strebte nach einer zeitlosen Gültigkeit der Form, er wollte verbildlichen, was man als die Einheit des Seins bezeichnen könnte. Betrachtet man die „Große Liegende“ aus einem niedrigen Blickwinkel von der Seite, wirkt die lang gestreckte Plastik fast wie ein Relief, wird die Gesamtform zu einem Panorama von Tälern und Höhen – dem Panorama einer Landschaft, die gerade im Morgenlicht erwacht.

Mkr



Karl Hartungs „Große Liegende“ in der Werkstatt der Gießerei Hermann Noack, Berlin